

Strecke GR 19
Linienführung 3
Abschnitt 1
Landeskarte

Splügen - Mesocco (- Bellinzona); Bernhardinpass
"Mulattiera" (Hinterrhein - San Bernardino)
Hinterrhein - Alte Landbrugg
1254

GESCHICHTE

Stand April 1989 / Heg

Erwin Poeschel äussert sich zur Alten Landbrugg und zum direkt neben dieser Brücke situierten Flurnamen «Kapell» folgendermassen (KDMGR 1943: V/256):

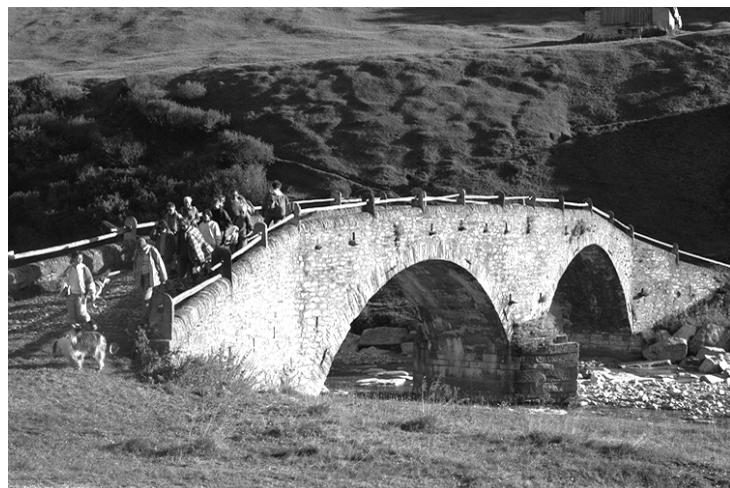
«Im Auftrag der Landschaft Rheinwald schloss die Gemeinde Hinterrhein mit dem Meister Peter Zur ... einen Vertrag über Erbauung der Landbrugg, in dem u.a. auch bestimmt war, dass der Pilaster sechsseitig zu konstruieren sei. Lohn 330 Gulden. Die Fuhren wurden als Gemeinwerk besorgt (GA Nr. 28, 29, 30). Die Arbeit kam im Jahre 1692 zur Ausführung; jedoch schon am 1. Juli 1696 musste, da die neue Brücke teilweise eingestürzt war, von der Landschaft Rheinwald ein Akkord über den Wiederaufbau vereinbart werden, diesmal mit Meister Bartolomeo Stornino, Sohn des Giacomo Stornino von Locarno, wohnhaft zu Chiavenna. Lohn 400 Gulden (Landschafts-Archiv Rheinwald, Nr. 96). Im Jahre 1931 fiel ein Joch ein, wiederhergestellt 1935 auf Initiative des «Heimatschutzes» ...

Der Flurname «Kapell» am linken Rheinufer in der Nähe der Landbrugg deutet auf eine verschwundene Kapelle, vielleicht nur ein Bildstock am Flussübergang.» Da sakrale Wegbegleiter wie Kapellen oder Bildstöcke bei Brücken oder vor Aufstiegen zu Pässen durchaus üblich sind, scheint die Interpretation von Poeschel naheliegend zu sein – auch wenn jegliche bauliche Zeugen fehlen.

GELÄNDE

Aufnahme 10. Juli 1986 / Heg

Die Alte Landbrugg im herbstlichen Abendlicht.
Abb. 1 (Heg, 30. 9. 1989)



Vom Dorf Hinterrhein führt ein 2 - 3 m breiter, geschotterter Flurweg – unter der N13 hindurch – zur Alten Landbrugg.

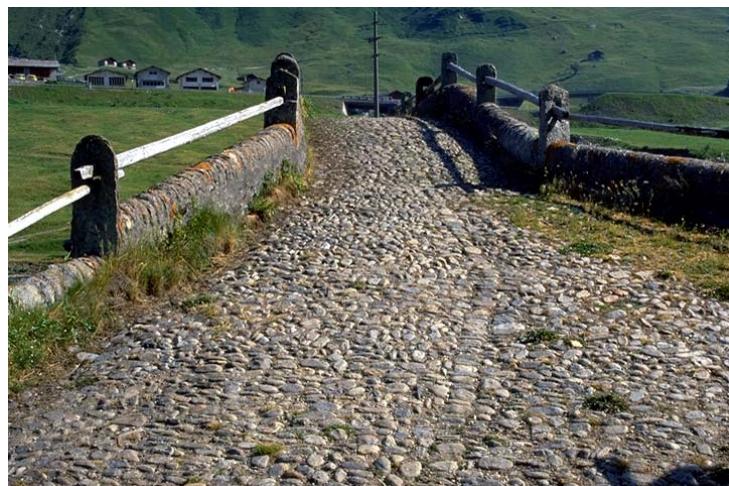
Über den hier noch jungen Fluss Hinterrhein wölbt sich die Alte Landbrugg. Sie weist zwei Bogen (Gewölbe) auf, mit insgesamt 13 m Spannweite. Die mit Mörtel verputzten – bzw. teilweise ausgegossenen – Gewölbe werden durch je vier Eisenanker verstärkt. In der Flussmitte ruhen die Gewölbe auf einem sechseckigen, aus Quadersteinen gebildeten Mittelpfeiler, dessen keilförmiger Vorkopf als Wellenbrecher dient. In den aufgehenden Aussenmauern sind zwecks Ableitung des Oberflächenwassers der Brückenbahn bzw. des Sickerwassers Löcher ausgespart. Teilweise sind diese Entwässerungslöcher mit vorkragenden Steinrinnen versehen, die das abgeleitete Wasser vom Mauerwerk wegführen.

Die mit Kopfsteinen gepflasterte, gewölbte Brückenbahn ist gut 2 m breit, mit beidseitig trichterförmig gestalteten Brückenzugängen, die sich von 4 - 5 m maximaler Breite gegen die gewölbte Brücke hin auf die Breite der Brückenbahn verjüngen.

Die nur knapp 0.5 m hohen Brüstungsmauern weisen steilgestellte, abgerundete Kronenplatten auf. In die Brüstungsmauern sind aufgesetzte Stein-/Holzgeländer integriert. Es ist gut möglich, dass diese Stein-/Holzgeländer erst bei der durch den Heimatschutz 1935 veranlassten Rekonstruktion und Sanierung angebracht wurden. Ein Indiz hierfür ist, dass einzelne Entwässerungslöcher unter dem Niveau der heutigen Brückenbahn liegen, was darauf hindeutet, dass die Brückenbahn bei den Sanierungsarbeiten vermutlich angehoben wurde und die Brüstungsmauern in der Folge zu tief waren, um ihrer Schutzfunktion zu genügen. Ein weiteres Indiz für die vermutete, nachträgliche Anbringung der Stein-/Holzgeländer ist die Tatsache, dass bei vergleichbaren Steinbogenbrücken bis dato nirgends die Kombination von wenig hohen Brüstungsmauern mit Stein-/Holzgeländer beobachtet werden konnte. Stimmen diese Annahmen, so liegt die Vermutung nahe, dass sich die Rekonstruktion und Sanierung von 1935 weniger am historischen «Original» als an den damaligen, vielleicht romantisierenden Idealvorstellungen ausrichtete.

Die aus Kopfsteinpflaster bestehende gewölbte Brückenbahn der Alten Landbrugg ist in ihrer heutigen Erscheinungsform vermutlich gar nicht so alt.

Abb. 2 (Heg, 10. 7. 1986)



*Auch wenn die Brüstungsmauern mit aufgesetztem Stein-/Holzgeländer vielleicht nicht der historischen Form entsprechen, so laden sie zumindestens zum (sicheren) Verweilen ein ...
Abb. 3 (Heg, 30. 9. 1989)*



— Ende des Beschreibs —